

Moby Dick

William Hurt ist der Star dieser für RTL eher ungewöhnlichen, aber sehenswerten Neuverfilmung des Klassikers „Moby Dick“.

- » Mit 18,4 Mio. Euro budget die bislang aufwendigste Produktion der TMG
- » Das Team war garantiert hochseetauglich, weil „Seewolf“-erprobt

Auftraggeber/Sender: RTL, ORF **Produktion:** Tele München, GATE **Produzenten:** Herbert G. Kloiber, Rikolt von Gagern **Genre:** Abenteuer/Drama **Regie:** Mike Barker **Buch:** Nigel Williams **Darsteller:** William Hurt, Ethan Hawke, Charlie Cox, Gillian Anderson **Ausstrahlungstermin:** RTL, 27.11.2011, 20:15 Uhr

Interessanterweise wirkt die neue Fernsehverfilmung über weite Strecken wie eine Reminiszenz an John Hustons Klassiker aus dem Jahr 1956. Der Wal stammt zwar aus dem Computer, wurde aber gewissermaßen altmodisch gestaltet und ist dem Titeltier aus den Fünfzigern daher näher als den modernen digital animierten Leinwandmonstern aus Hollywood-Produktionen wie „Avatar“. Gedreht wurde zudem tatsächlich auf offener

See und nicht etwa im Studio, was enorm zur Authentizität beiträgt. Regisseur Mike Barker hat Erfahrung mit dem Sujet: Gemeinsam mit Kameramann Richard Greatrex hat er zuletzt ebenfalls im Auftrag von Herbert Kloiber „Der Seewolf“ verfilmt. Entscheidender aber ist gerade in diesem Fall die Besetzung der Hauptrolle. Im Unterschied nicht nur zu Gregory Peck, sondern auch zu dem Ahab, wie ihn Patrick Stewart vor 13 Jahren in einem TV-Film

verkörpert hat, wirkt der Kapitän dank William Hurt diesmal nahbarer. Natürlich grenzt seine Besessenheit, den weißen Wal zur Strecke zu bringen, nach wie vor an Wahnsinn. Aber Autor Nigel Williams ergänzt Melvilles Prolog um ein entscheidendes Element. In früheren Adaptionen blieb Captain Ahab stets entückt; seine Präsenz wurde zunächst allein auf das Pochen der Beinprothese reduziert. Williams und Barker aber führen Ahab nicht nur als Ehemann ein (Gillian Anderson spielt seine Frau), sie berauben ihn von Anfang an seiner Aura der Unnahbarkeit, als er gleich zu Beginn ausrutscht und stürzt. Melvilles Ausführungen zu Religion und Philosophie sind nur ein Randaspekt, nehmen aber dennoch genug Raum ein, um den ebenso gottlosen wie bibelfesten Ahab zu einer faszinierend widersprüchlichen Figur zu machen. Natürlich ist „Moby Dick“ ein Ausstattungswerk, und dank der wiederholten Konfrontation zwischen Mensch und Kreatur kommt es immer wieder zu packenden Szenen. Doch es gibt ebenso Sequenzen, die die Eintönigkeit an Bord illustrieren. tpg

In den besten Jahren

Dieser Film war überfällig: Hartmut Schoens großartig gespieltes Drama gibt den namenlosen Opfern des RAF-Terrors Gesicht und Stimme.

- » Eröffnungsfilm des diesjährigen Fernsehfilm-Festival Baden-Baden
- » Produzent Ulrich Lenze griff schon bei „Todesspiel“ das Thema RAF auf

Auftraggeber/Sender: Westdeutscher Rundfunk (WDR) **Produktion:** CineCentrum **Produzent:** Ulrich Lenze **Genre:** Thriller/Drama **Regie:** Hartmut Schoen **Redaktion:** Michael André, Christina Voss-Michalke **Buch:** Hartmut Schoen **Darsteller:** Senta Berger, Matthias Brandt, Felix Eitner **Ausstrahlungstermin:** ARD 14.12.2011, 20:15 Uhr

Hauptfigur der Geschichte ist die Witwe eines Polizisten, der 1970 bei einer Routinekontrolle von einem Mitglied der Roten Armee Fraktion erschossen worden ist. Dass Matthias Koeberlin diese Rolle übernommen hat, obwohl die Figur nach dem Prolog nur noch in kurzen Rückblenden zu sehen ist, spricht nicht nur für Schoens Ausnahmestellung. Die Besetzung ist auch ein erster Beleg dafür, wie durchdacht dieser Film ist: Dank Koeberlin bleibt das Opfer bis zum Schluss präsent. Auslöser der Handlung ist ein Journalist (Felix Eitner), der gut 40 Jahre nach dem Mord einen

Artikel über die Witwe schreiben will. Prompt wird Erika Welves erneut mit den Schatten einer Vergangenheit konfrontiert, die sie nie verarbeitet hat. Im Grunde gibt es nur eine Schauspielerin, die diese Rolle in ihrer ganzen Tragik spielen kann. Senta Bergers Verkörperung ist vor allem deshalb so berührend, weil diese Frau endlich aus ihrer 40-jährigen Katakomben erwacht und ihr selbst gewähltes Mausoleum verlässt. Dank Bildgestaltung (Bernhard Keller) und Ausstattung (Tim Pannen) lösen die Szenen in der düsteren Wohnung, in der sich seit vier Jahrzehnten nichts verändert

Senta Berger und Matthias Brandt



Foto: WDR/Thomas Kost

hat, regelrechte Beklemmungen aus. Schoen erzählt das Erwachen der Erika Welves in mehreren Akten. Analog zum Konzept der Heldenreise konfrontiert er sie auf der Suche nach dem Mörder mit Menschen, die in den Fall verwickelt waren und sich fast monologisch rechtfertigen. Die verblüffendste Figur spielt Matthias Brandt. In seiner gewohnt sparsamen und doch unerhört wirkungsvollen Art verkörpert er den verwitweten Elektriker Karl, der als Einziger versteht, was in Erika nach dem Verlust der Liebe ihres Lebens vorgegangen ist. tpg